

den Sterz*) aus einem Topfe am Herde; dann zünden sie, wenn es finster geworden ist, den Rienspan an. Sie bessert die schadhafsten Stellen seiner Lodenkleider aus, die halten müssen bis zum Heimsfahren; er nimmt dafür ihre auf dem rauhen Alpenboden wund gewordenen Schuhe zwischen die Knie, zieht nach beiden Seiten den bepechten Draht aus und schmaucht eine Pfeife dabei, erzählt Wildererergeschichten oder brummt ein Liedchen. Ewig jung sind die alten Liedchen, die er brummt und sie singt. Die Leute mögen denken oder sagen, was sie immer wollen, sie brauchen keine mageren Worte dafür; sie haben für alles ihre Lieder und Liedchen. Draußen zieht die kalte Abendluft von den bleichen Gletschern herüber durch die Mondnacht, oder es liegt ein Nebel über den nächtlichen Firnen, oder es hebt sich in den Schluchten und Rissen der Hochschroffen ein brausender Gewittersturm und läßt seine Blitze lohen und schmettern über der einsamen Hütte; — sie schieben den Holzriegel vor die Thür und beten ein Vaterunser; das ist ja genug. Dann sagt sie zu ihm: „Buberl, steig hinauf in dein Heu!“ Er lehnt eine Holzleiter an die Wand und klettert durch eine Öffnung hinauf zum Dachboden, zieht seine Schuhe und seine Jacke aus und legt sich ins dufende Heu. Sie tut desgleichen und sucht ihr Lager auf, und draußen im Stalle schellt oder brüllt eines oder das andere in der Herde.

3. Die Sennhütten stehen häufig nahe beisammen, so daß sie fast Dörfer bilden; dann herrscht unter den Sennen großer Gemeininn. In jedem Senndorfe ist eine Person gewählt, die darauf zu sehen hat, daß die Parteien sich nicht gegenseitig an Weideplätzen, Heu und Streu benachteiligen. Meist ist das eine ältliche Magd oder ein Mann, der noch die Obliegenheit hat, die Bewohner der Hütten zu den Gebetsstunden aufzurufen. Da tritt er des Abends, wenn in den entfernten Tälern die Glocken klingen, auf einen freien, erhöhten Platz und singt durch einen Milchtrichter, damit es einen lauten Ton gibt, ein frommes Lied. Darauf kommen sie, besonders an den Samstagen, alle zusammen und verrichten gemeinschaftlich ihre Andacht.

4. Gegen Abend ziehen die Sennerinnen aus und rufen den Kuhreigen: „Wo bist denn, mei Gamslo, mei Hirschlo? He do, he do! Kriagst an Alee, kriagst a woachi Streu, kriagst a Federl Heu!“ Auf solchen Ruf kommen sie von allen Seiten mit ihren Glocken und Schellen herangezogen, ernst und behäbig, besonders die Glocken-

*) Volksgericht aus Mehl und Schmalz, in der Pfanne gebraten.